

Musikförderkreis  
Köfering – Neutraubling e.V.  
Konzertsaison 2023

Kulturpreisträger 2018 des Landkreises Regensburg

**„Weltklassik am Klavier“**

Klavierabend mit

**Timur Gasratov**

Stadthalle Neutraubling

Am Samstag, dem 27. Mai 2023  
19 Uhr

# DAS ABENDPROGRAMM

**Joseph Haydn** (1732—1809)

Sonate F-Dur. Hob-XVI:23

**Frédéric Chopin** (1810—1849)

Fünf Etüden, Op.10, Op. 255

Polonaise As-Dur. Op.53

**Johann Sebastian Bach** (1685—1750)

Die Goldberg-Variationen (BWV 988)

(Programmänderung vorbehalten)

## ZUM PROGRAMM:

### Joseph Haydn (1732—1809)



#### Joseph Haydn

verbrachte den größeren Teil seiner beruflichen Laufbahn als Hofmusiker auf dem Landsitz der wohlhabenden ungarischen Familie Esterházy, deren Orchester und Oper er leitete. Die Abgeschiedenheit von anderen Komponisten und musikalischen Strömungen beschrieb er mit den Worten: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“

1790 starb Fürst Nikolaus; sein unmusikalischer Nachfolger entließ die gesamte Hofmusik und schickte Haydn in Pension. Dieser akzeptierte ein lukratives Angebot des deutschen Impresarios Johann Peter Salomon, nach England zu gehen und seine neuen Sinfonien mit einem großen Orchester aufzuführen.

Die Reisen (1791–1792 und 1794–1795) waren erfolgreich. Das Publikum stürmte Haydns Konzerte, und er erwarb schnell Ruhm und Vermögen. Haydn erwog sogar, englischer Bürger zu werden und sich dauerhaft niederzulassen, doch er kehrte nach Wien zurück.

1793 kaufte sich Haydn in der damals westlich von Wien gelegenen Vorstadt ein Haus mit Garten, das er 1797 bezog. Dort entstanden die zwei Oratorien Die Schöpfung und Die Jahreszeiten sowie sechs Messen für die Familie Esterházy, die zu dieser Zeit wieder von einem musikalisch geneigten Fürsten geführt wurde.

Haydn starb 1809 an Altersschwäche, während die französische Armee unter Napoleon in Wien eindrang. Zu seinen letzten Worten gehörte der Versuch, die Diener zu beruhigen, als in der Nachbarschaft Kanonenschüsse fielen.

## Sonate F-Dur für Klavier, Hob. XVI:23

1. Moderato
2. Adagio
3. Presto

Obwohl Joseph Haydn selten als Pianist öffentlich in Erscheinung getreten ist, hat er doch Klaviersonaten in viel größerer Zahl komponiert und publiziert als der konzertierende Pianist Mozart.

1774 erschienen die sechs Fürst Nikolaus I. Esterházy gewidmeten Klaviersonaten Hob. XVI:21-26 im Druck.

Unter ihnen ist die F-Dur-Sonate Hob XVI:23 zweifellos die beliebteste. Der von zwei kontrastierenden Themen geprägte spielfreudige Kopfsatz, das herrlich melancholische f-Moll-Adagio und das spritzige Presto-Finale machen das Werk zu einem Paradebeispiel für die klassische Sonate.

„Einerseits kann man einen bewusst populären Tonfall bemerken, der sich im geradlinigen Hauptthema des ersten Satzes mit seinen scheinbar so naiven Auftakten ebenso bekundet wie im Kehraus-Thema des Finales. In beiden Sätzen freilich verkehrt sich die schlichte Heiterkeit in ein hintergründiges Spiel mit kleinsten Motiven, das bereits Haydns ganze Meisterschaft der motivischen Arbeit offenbart. Hinzukommt ein Zug ins leidenschaftlich-pathetische, der noch an seine „Sturm und Drang“-Periode um 1770 erinnert, hier jedoch mehr unterschwellig hörbar wird.“

## Frédéric Chopin (1810—1849)

(Frédéric Chopin, Fotoporträt von Louis-Auguste Bisson um 1849)



### Fünf Etuden Op.10 Op. 255

Frédéric Chopin schrieb insgesamt 27 Etüden für Klavier:

Als „Magna Charta des Klavierspiels“ (Karl Schumann) gehören sie zu den bedeutendsten Klavierkompositionen der Musikgeschichte. Große Klavierkomponisten wie Alkan, Skrjabin, Debussy und Rachmaninow haben sich an ihnen orientiert.

Mit den Etüden op. 10 tat der im Jahre 1829 nicht mal 20 Jahre alte Chopin einen Geniestreich: War die Klavier-Etüde in jener Zeit eine sehr beliebte Gattung, deren Zwecke es war, anhand eines ausgewählten technischen Problems die pianistische Fingerfertigkeit auszubilden, reformierte Chopin diesen Formtypus grundlegend. Handelte es sich bisher zumeist um Stücke geringen Niveaus und niedriger künstlerischer Expressivität, wurden sie von Chopin nun gleichsam geadelt und zu vollwertigen Kunstwerken erhoben.

Auch wenn diese Stücke dem praktischen Zweck scheinbar treu bleiben, so könnte der Unterschied zur "typischen" Etüde der damaligen Zeit nicht größer sein. Ist jede Etüde durchaus einer technischen Schwierigkeit, einer "pianistischen Figur" gewidmet, um sowohl als Übung dienen zu können, wie auch die technischen Fähigkeiten des Pianisten anhand des Grades der Ausführung zu dokumentieren, so steckt doch viel mehr in Ihnen. Chopin erweitert die Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments mit diesen Werken beträchtlich und verleiht ihnen künstlerischen Tiefgang, indem die Virtuosität nicht auf Kosten traditioneller Werte eingebracht, nicht zum effektvollen Überbau degradiert wird, sondern vielmehr selbst zum natürlichen Baumaterial der Komposition erwächst.

Die Etüden dokumentieren durchaus auch die Entwicklung des pianistischen Niveaus durch die Zeitgeschichte: Empfahl ein Kritiker zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung noch, man solle einen fähigen Chirurgen in Bereitschaft halten, wenn man sich Ihnen widme, sind sie heute Pflichtprogramm für jeden Hochschulabsolventen, freilich in mehr oder minder perfekter Manier bewältigt.

**Die Polonaise** ist neben der Mazurka und Krakowiak der älteste polnische Nationaltanz. Der Name „Polonaise“ entstand erst um 1730, als der Tanz sich zunächst in Frankreich verbreitete und danach in den Ballsälen der europäischen Adelshöfe populär wurde, man auf Französisch von der danse polonaise (polnischer Tanz) sprach.

Als stilisierte, sogenannte melancholische Polonaise ist sie nicht mehr für den Tanz bestimmt, sondern eines der frühesten Musikwerke der Romantik, oft geprägt von wehmütiger Romantik.

Zahlreiche nichtpolnische Komponisten schrieben Polonaisen, so z. B. Wilhelm Friedemann Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, Vincenzo Bellini, Carl Maria von Weber, Robert Schumann, Franz Liszt, , Modest Mussorgsky, Pjotr Iljitsch Tschaikowski und Alexander Scriabin. Die berühmtesten Polonaisen schrieb jedoch Frédéric Chopin. Seine Polonaise A-Dur op. 40,1 „Militärische“ und **Polonaise As-Dur „Heroische“** gehören zu seinen bedeutendsten Klavierwerken und sind bevorzugte Stücke vieler Klaviervirtuosen.

## Polonaise As-dur. Op.53

Die **Polonaise As-Dur op. 53** von Frédéric Chopin entstand im Jahr 1842. Der polnische Komponist widmete sie dem befreundeten deutsch-jüdischen Bankier Auguste Léo, in dessen Salon er häufig verkehrte. Sie ist eines der bekanntesten und bedeutendsten Klavierwerke Chopins. Den Beinamen Héroïque erhielt sie später von Musikwissenschaftlern und Pianisten.

So beschreibt Otto Emil Schumann das Werk:

„Prachtvoll die gespannte, spannungsreiche Einleitung über dem Es als Dominantgrundton mit dem Wechsel von chromatisch auffahrenden Akkorden und rollenden Sechzehntelfiguren, die von jeweils anderen Harmonien (je vier Akkordschläge) durchsetzt werden. Dann erst die Grundtonart As-Dur, dann erst das Hauptthema mit den Quartschritten der Baßoktaven, stolz und kühn, ritterlich und glanzvoll. Machtvoll auch der mit Trillern und Prallern festlich geschmückte Überleitungsgedanke und der harfenmäßig emporschnellende Lauf, bis das Thema noch glänzender auftritt, in hoher Lage, mit wuchtigen Oktaven und Zwischentrillern. Stark auch die Nebengedanken. Mittelsatz in terzverwandtem E-Dur; eingeleitet durch sieben rauschende Fortissimo-Akkorde, daran schließt sich pianissimo eine viertonige, absteigende Baßfigur (e/dis/cis/h), die als Stakkato-Oktave sich unablässig wiederholt und dem ganzen Satz als Grundlage dient. Dazu ein rhythmisch festes Thema, wie von drei Trompeten geblasen. Riesenhaft die Steigerung des Satzes. Zum Schluss kehrt der Hauptsatz in höchstem Glanz wieder. Die letzten drei Takte sind ein schönes Beispiel dafür, wie Chopin seine Schlüsse bildet: ganz frei und doch einfach.“

## Johann Sebastian Bach (1685—1750)



Johann Sebastian Bach 1746,

### Die Goldberg-Variationen (BWV 988)

Sein einziges gedrucktes Variationenwerk für Cembalo nannte Johann Sebastian Bach in nicht zu unterbietendem Understatement schlicht Clavier-Übung und fügte auf dem Titel des Erst-drucks folgende ausführliche Erklärung hinzu:

**Clavier-Übung bestehend in einer ARIA mit verschiedenen Veraenderungen vors Clavicimbal mit 2 Manualen.**

**Denen Liebhabern zur Gemüths-Ergetzung verfertigt von Johann Sebastian Bach.**

Heute ist das Opus unter seinem populären Beinamen Goldberg-Variationen bekannt, was auf einen Bericht des ersten Bach-Biographen Johann Nikolaus Forkel zurückgeht. Bach habe das Werk für seinen Gönner Graf Hermann Carl von Keyserlingk in Dresden geschrieben, der an Schlaflosigkeit litt. Um ihm die Zeit in schlaflosen Nächten zu vertreiben, habe sich Keyserlingk ein paar Stücke gewünscht, „die so sanften und etwas muntern Charakters wären“.

„Einst äußerte der Graf gegen Bach, daß er gern einige Clavierstücke für seinen Goldberg haben möchte, die so sanften und etwas muntern Charakters wären, daß er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte. Bach glaubte, diesen Wunsch am besten durch Variationen erfüllen zu können, die er bisher, der stets gleichen Grundharmonie wegen, für eine undankbare Arbeit gehalten hatte

Der Hauscembalist des Grafen, der damals noch jugendliche Bach-Schüler Johann Gottlieb Goldberg (1727-1756), sollte sie ihm vorspielen.

Zum Dank für das vollendete Werk habe Bach einen königlichen Lohn erhalten: „einen goldenen Becher, welcher mit hundert Louisd'or angefüllt war“, das höchste Honorar, das er jemals für eines seiner Werke entgegennehmen durfte.

Der Lohn war dem Rang der Variationen angemessen: Aus dem eher unscheinbaren Wunsch des Kurländischen Grafen nach „etwas muntern“ Cembalostücken ließ Bach einen monumentalen Variationenzyklus in 30 Teilen erwachsen – die bedeutendsten „Claviervariationen“ vor Beethovens Diabelli-Variationen.

Die Goldberg-Variationen stellen einen Höhepunkt barocker Variationskunst dar. Das Werk zeichnet sich durch einen planvollen Gesamtaufbau mit regelmäßig eingefügten, in den Oberstimmen streng kanonischen Sätzen aus. Den inneren Zusammenhang der Variationen untereinander liefert das gemeinsame Bassthema. Jeder Einzelsatz besitzt einen eigenen Charakter. Die Haupttonart ist G-Dur.

„Clavier“ muss man in diesem Falle mit C schreiben, wie es Bach im Originaltitel auch getan hat, denn zweifellos handelt es sich um Musik für ein zwei-manualiges Cembalo, nicht für ein ein-manualiges Klavier.

Für jede Variation legte er ausdrücklich fest, ob sie „à 1 Clav.“ oder „à 2 Clav.“ zu spielen sei, also auf einem oder auf zwei Manualen. Nur bei drei Variationen hat er dem Spieler die Wahl zwischen ein- oder zwei-manualiger Ausführung überlassen.

## **Satzüberschriften des Originaldrucks (Bachs spätere Zusätze in seinem Handexemplar in Klammern)**

- Aria
- Variatio 1. a 1 Clav.
- Variatio 2. a 1. Clav.
- Variatio 3. Canone all Unisuono à 1 Clav.
- Variatio 4. à 1 Clav.
- Variatio 5. a 1 ô vero 2 Clav.
- Variatio 6. Canone alla Seconda a 1 Clav.
- Variatio 7. à 1. ô vero 2 Clav. (al tempo di Giga)
- Variatio 8. a 2 Clav.
- Variatio 9. Canone alla Terza. a 1 Clav.
- Variatio 10. Fugetta. a 1 Clav.
- Variatio 11. a 2 Clav.
- Variatio 12. Canone alla Quarta.
- Variatio 13. a 2 Clav.
- Variatio 14. a 2 Clav.
- Variatio 15. andante. Canone alla Quinta. a 1 Clav.
- Variatio 16. a 1 Clav. Ouverture
- Variatio 17. a 2 Clav.
- Variatio 18. Canone alla Sexta. a 1 Clav.
- Variatio 19. à 1 Clav.
- Variatio 20. a 2 Clav.
- Variatio 21. Canone alla Settima.
- Variatio 22. a 1 Clav. alla breve
- Variatio 23. a 2 Clav.
- Variatio 24. Canone all Ottava a 1 Clav.
- Variatio 25. a 2 Clav. („adagio“)
- Variatio 26. a 2 Clav.
- Variatio 27. Canone alla Nona. a 2 Clav.
- Variatio 28. a 2 Clav.
- Variatio 29. a 1 o vero 2 Clav.
- Variatio 30. a 1 Clav. Quodlibet.
- Aria da Capo è Fine



Foto: Philipp Tresbach

## **Timur Gasratov,**

geboren in Odessa/Ukraine, fand schon als Jugendlicher seine Berufung als klassischer Pianist. Er debütierte bereits mit 10 Jahren als Komponist und mit 14 Jahren als Pianist. Seine Ausbildung begann in der berühmten Stoljarski-Musikschule in Odessa, aus der u. a. auch David Oistrach und Emil Gilels hervorgingen. Er verfeinerte sein pianistisches Können weitergehend in Freiburg und Saarbrücken. In den vergangenen Jahren wurde er innerhalb von 10 Jahren mit zwölf Preisen bei internationalen Klavier- und Kammermusik-Wettbewerben in Europa ausgezeichnet, u.a. bei den Wettbewerben Walter Gieseking, Schura Tscherkasski, Undamaris und Emil Gilels.

Seine Konzertengagements führten ihn nach Deutschland, in die Schweiz, nach Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und in die Ukraine. Unter anderem trat er in der Berliner und der Kiewer Philharmonie, der Sala Verdi in Mailand sowie im Konzerthaus Freiburg auf.

Er machte Rundfunk- und Fernsehaufnahmen in Deutschland und der Ukraine. Zahlreiche Konzerte mit Kammermusik und Neuer Musik wurden in Saarländischen Rundfunk und im SWR live gesendet. In Orchesterkonzerten spielte Timur Gasratov als Solist u.a. unter der Leitung von Tashiuki Kamioka, Wladimir Serenko und Hannes Reich. 2021 erschien seine mit Ungeduld erwartete CD mit den Goldberg-Variationen.

Neben seiner Konzerttätigkeit unterrichtet Timur Gasratov Klassisches Klavier an der Musikhochschule Freiburg.

## Konzerthinweis

Sonntag 25. Juni 2023, 19:00 Uhr, Schlosshof Köfering

**m unich** **b rass** **c onnection**

Konrad Müller und Hannes Oblasser , Trompeten

Matthias Krön, Horn

Andreas Oblasser, Posaune

Fabian Heichele, Tuba

Musikförderkreis Köfering – Neutraubling e.V.

Gegründet 1978

Quellen: Text u.a., Wikipedia, Kammermusikführer.de, Villa Musica, www.tamino-  
klassikforum.at/ luenebuch.de/ Textauswahl und -zusammenstellung A.  
Geiwitsch